

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

7 (21.3.1832)

Der Beobachter

an der Enz und in der Pfalz.

Mit einem

Anzeige-Blatt

für die

Bezirke Pforzheim, Bretten und Eppingen.

Wahrheit! Recht!



Freiheit! Ordnung!

Nro. 7.

Mittwoch den 21. März.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Samstags und Mittwochs, zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 fr. Der Inserations-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Aristokraten und Servile.

Man mengt gewöhnlich Aristokraten und Servile als eine Klasse untereinander. Die Absichten beider Parteien sind aber zu sehr unterschieden, und die Aristokraten sind zu vornehm, die Servilen aber zu gemein, als daß sie mit einander vermischt werden dürfen. Allerdings stimmen sie in einem mit einander überein, nämlich in dem erhabenen Ziele die Volksfreiheiten zu unterdrücken, die Volksrepräsentation anzuseinden, und sie, so weit ihr Wiß ausreicht, lächerlich zu machen, zwischen das Volk und den Thron sich zu drängen, und dem Throne, den sie eigentlich als ihre Domain betrachten, die Gefährlichkeiten der Volksfreiheiten vorzudeklamiren; sie stimmen ferner überein, in dem Eigennuz, in der Selbstsucht, aber sonst sind sie dennoch himmelweit verschieden, obgleich es zu jeder Zeit servile Aristokraten und aristokratische Servile gegeben hat.

Sie sind verschieden in ihrer Wurzel, wie in ihren Tendenzen. Die Aristokratie, zwar keinem augenblicklichen und persönlichen Vortheil abhold, fußt auf ihre historischen Vorrechte.

Sie kann es nicht verschmerzen, daß es eine Zeit gegeben hat, wo sie Alles, das Volk Nichts war, wo alle Freiheit Attribut ihres Glanzes war, der Bürger aber sich damit bescheiden mußte, daß

er nicht Bauer, der Bauer, daß er nicht leibeigen, und der Leibeigene sich damit begnügen mußte, daß er für etwas besser gelten durfte, als das liebe Vieh. Die Aristokratie glaubt, sie sey von Gottes Gnaden da, wenn sie auch das davon entnommene gnädige Prädikat nicht führen darf. Die Aristokratie hält sich für die Besizerin aller geistigen Kultur, weil sich keine gesellschaftliche Formen in ihr erhalten haben, mit dieser Formelbildung glaubt sie jede Kohheit, jede Barschheit, jede Unsittlichkeit gegen nicht Auserwählte vergolden zu können. Die Aristokratie erklärt sich aus eigener Machtvollkommenheit für die unerschütterliche Freundin der Throne, weil sie die Rechte des Volkes als Anmaßungen haßt, und nur ihre eigene Vorrechte kennt. Aber die Aristokratie ist weit entfernt, die wahre Freundin der Throne zu seyn. Die Throne hatten von je her einen Kampf mit ihr. Sie war fast zu jeder Zeit bald mehr, bald weniger unterschieden, je nachdem sie kräftig handeln oder nur sprechen durfte, die Feindin der Throne, als ihre Freunde. Nehmen wir das Beispiel Frankreichs. Dieses Reich, das sich zu einer europäischen Macht emporgekämft hatte, gerade, wo Teutischland die Lähmung seiner Herstückelung zuerst zu fühlen begann, ward nur mächtig durch die Niederwerfung seiner übermüthigen Vasallen. Ludwig XI. war der erste der's begriff, daß er durch das Volk

und ohne die Aristokratie herrschen könnte, er begründete das Bürgerthum, und seine Nachfolger traten mehr oder weniger in seine Fußstapfen. Die Aristokratie schmeigte sich endlich in diese Anordnung und vertauschte den porzellanenen Hofdegen mit dem alten Ritterschwerde. Sie wußte wenigstens die Vortheile der Hofgunst sich anzueignen, und half mit Ludwig XIV. durch Uebermuth und Verschwendung der Revolution unter Ludwig XVI. herbeiführen. Sie floh aus dem Lande. Nicht dem Königthum zu lieb, denn sie wäre sich selbst genug gewesen, und hat sich überall in die Republik gefunden und nichts Anstößiges an ihrem Namen gefunden, wenn sie nur ihre Vortheile sich aneignen konnte. Sie floh ihres eigenen Vortheils willen. Napoleon rief sie zurück, sie kam, genoss und verrieth ihn, aber der Verrath ward mit der Anhänglichkeit an die alte Dynastie bemantelt. Sie suchte Ludwig XVIII. gegen das Volk aufzureizen; Ludwig XVIII. kannte aber den Boden zu genau auf dem er stand, er gab eine Charte, die seiner Dynastie den Thron erhalten hatte, wäre sie geachtet worden. Die Freunde des Thrones fanden in Karl X. ihren Mann, und die Bourbons reisten ins Ausland zurück.

Die Freundschaft, die die Aristokratie dem Throne beweist, ist immer nur die gegen sich selber, wo die Regierung sich frei aufschwingen will, hat sie ewig die Aristokratie zur Gegnerin. Die Reformbill, dieses von Vernunft und Zeit geforderte Bedürfnis des brittischen Volkes, soll an einem Haufen Aristokraten und fanatischer Priester, die jenen so gerne zur Seite stehen, scheitern, so wie einst Peter's große Pläne an dem Eigensinne der Bojaren gescheitert wären, hätte er nicht mit dem Todesbeile in der Faust sich Lust gemacht.

Die Aristokratie bleibt sich ewig gleich, sie mag nichts der Zeit opfern, und kann abgezwungene Opfer nicht verschmerzen. Aber diejenigen, die, obwohl Prädikate der Aristokratie führend, die große Zeit verstehen, gehören ihr nicht mehr an, und gerade der Verlust dieser Angehörigen ist für die Aristokratie der schmerzlichste, weil diese gerade den meisten Geist und die meiste Energie besitzen.

Aber noch unendlich hoch steht die Aristokratie im Vergleich zu der Kotte der Servilen. Die Aristokratie vertheidigt die wenigstens angeborene, mit einem Schein von Rechte zu schützende Interessen, sie kämpft einen Kastenkampf, während diese um jeden Preis nur vereinzelte Interessen sucht. Die Aristokratie zieht mit offenbaren Waffen gegen ihre Gegner zu Felde, der Servilismus blüht sich ewig, so, daß er nicht mehr gerade stehen kann. Der Servilismus entweicht den Gehorsam von dem Befehle durch Knechtgesinnung gegen jeden Mächtigen, Verrath gegen das Gesetz selbst, nennt er Treue. Nichts ist ihm heilig, als die Willkühr, Lannan erkennt er als Gesetz, Kriecherei nennt er Tugend, Angeberei Staatsbürgerschaft.

Der Servilismus kennt keine Tugend, als den knechtischen Gehorsam, keine Sünde, als eine freimüthige Gesinnung und einen offenen Tadel des Tadelswerthen. Er ahnt die höhere Weihe der konstitutionellen Fürstenwürde nicht, er entlehnt seine Begriffe über Fürstenwürde und Fürstengröße aus der Türkei. Es ist aber nicht ein durchgreifender Grundsatz, der die Servilen so gehorsam stempelt. Es ist ihr eigener Vortheil. Während die Aristokratie oft heftig mit der Regierung kämpft, findet der Servilismus alles für gut, was geschieht. Er trägt keine andere Farbe, als die herrschende. Dieser Servilismus hat den Völkern von jeher geschadet, er hat die Fürsten betrogen, ihre Leidenschaften benützt, ihre bessere Gefühle niedergedrückt; er hat dem Gefühle der freien Menschenwürde den Krieg auf ewig angesagt und ganze Länder ins Verderben gestürzt.

Wohl dem Lande, wo er nicht zwischen Thron und Volk zu kriechen weiß, wo er sich nicht der wichtigeren Stellen im Staate bemächtigen darf; denn es ist die unumgänglich notwendige Bedingung seiner Natur, daß er eben so tyrannisch nach unten, als sllavisch gegen oben ist. Er hat eine Todfeindin, die Wahrheit. Zu großartig, um mit ihm zu kämpfen, begnügt sie sich auf ihn Jagd zu machen. Sie braucht ihm bloß die Larve abzunehmen, um ihn in seiner ganzen Nichtigkeit zu zeigen. Die Wahrheit ist die Pflegerin der Sitte, wo aber die Sitte ihre Herrschaft verbreitet, da wird der Knechtsinn vergebens seine Habgier mit der Maske der Treue zu verdecken wissen. Der Servilismus ist ein schmutziger Sumpf voll Ungeziefer, die Sonne wird ihn aber austrocknen, und die Zeit wird darüber hinschreiten und ihn urbar machen.

Belgien.

Die beiden Töchter der französischen Revolution die belgische und die polnische sind beendet. Polen ist ein irdes Todtenfeld geworden, in Belgien aber hat man einen Königsthron aufgeschlagen und einen englisch-sächsischen Prinzen daraufgesetzt. Polen erwartet, was ihm von der Gnade seines Kaisers noch gelassen werden möge. Belgien sieht der Erledigung der Londoner Conferenzzgeschäfte entgegen. Wegen Belgien sind die großen Mächte unterhandelnd zusammengetreten, Polen hat man seinem Schicksal überlassen, nur die Völker nehmen Theil an seinem Schicksal. Belgien hat sich wie Polen, vom herrschenden Königstamme losgesagt, aber freilich die übrigen Unterschiede sind zu groll, als daß eine fernere Parallele gezogen werden könnte.

Polen einst das mächtigste Reich in Osten von Europa, reich an Siegeserinnerungen aller Art, die Macht, welche die abendländische Christenheit von dem türkischen Joche gerettet hatte, stand auf, weil in seinen heiligsten Rechten gekränkt war, und wagte für die Freiheit mit der Uebermacht den

Kampf auf Leben und Tod, ein Volk von 4 Millionen gegen ein Reich größer, als daß ganze Europa.

Belgien, so groß an Bevölkerung wie Polen, aber seit Jahrhunderten nur Provinz, stand gegen das kleine Holland auf. Warum? mehr weil seine Priester den protestantischen König hassen, als weil es in wesentlichen Rechten gekränkt war. Seine Fanatiker, eben die Congregation, die kurz erst in Frankreich der Revolution erlegen war, brauchte ihre Waffen, um Belgien und Holland zu trennen.

Belgien hat zwar seine Selbstständigkeit gewonnen, aber unter einem König, den es nicht gewollt hat, indem es statt des Protestant, wieder einen Protestanten erhielt, unter Zerstückung von materiellen Interessen, die nicht so bald wieder herzustellen sind, und ohne Gewinn für die Volksbildung, deren Aufklärung immer das Wahrzeichen einer wohlthätigen Umwälzung ist.

Belgien giebt den Vergötterern des Bestehenden, die nicht engherzig genug sind, um an Polens Fall ihre moralischen Exercizien anzustellen, eher gar, wie eine edle Gesellschaft in einer Stadt unseres Großherzogthums, die sonst nicht im Rufe des Servilismus steht, um Warschaws Fall mit einem Festgelage zu feiern, — einen gewöhnlichen Text zu ihren Predigten gegen alle Neuerungen, aber der belgische Zustand, so pfäffisch immer seine Veranlassungen seyn mögen, enthält doch eine große Lehre für die Regierungen, nämlich die, ihre Völker kennen zu lernen und ihnen selbst die Wohlthaten der Aufklärung nicht dadurch v. rhaßt zu machen, daß man sie ihnen aufdrängt. Er enthält ferner die Lehre, daß man Länder nicht unter ein Gesetz vereinigen kann, wie zwei benachbarte Mecker in einen Zaun, wenn ihre Völker nicht zusammenpassen und diese so natürliche Lehre, daß das Volk mehr gelte, als der Boden, den es bewohnt; dürfte doch endlich im 3ten und 4ten Jahrzehend des 19ten Jahrhunderts anerkannt werden.

Er enthält endlich eine Lehre, daß, wo zwei verschiedene Völker einen König erhalten, dieser die Volksthümlichkeiten nicht verwischen und nicht geringere Freiheiten geben darf, als schon vorhanden waren. Holland suchte aber Belgien zu batavisiren und verlor Belgien; Schweden für Finnland mit dem so lange bei Dänemark gewesenen Norwegen entschädigt, ließ diesem seine Selbstständigkeit und gab ihm obendrein eine Verfassung, wie sie bis jetzt kein Volk in Europa hat, und noch nie ist dorten von einem Losreisungsversuch etwas gehöret worden.

Aus dem Badischen. Nachstehende Aufforderung eines Denkmals für zwei große badische Männer ist uns so eben von sehr achtbarer Hand gekommen: Bei der würdigen Stellung, welche Baden in neuern Zeiten hinsichtlich der Entwicklung des konstitutionellen und bürgerlichen Lebens angenommen hat, ziemt es sich,

auch einen Blick auf frühere Jahrhunderte zu werfen und im wohlverstandenen Nationalinteresse dem Verdienste seine Krone aufzusetzen. Baden hat viele große Männer gehabt; aber als Sterne erster Größe glänzen zwei: Keuchlin, geboren den 28. Dez. 1455 zu Pforzheim, und Melancthon, geboren den 16. Febr. 1497 zu Bretten. Wer kennt diese Heroen ihrer Zeit nicht; wer ist nicht stolz auf Keuchlin, den Wiederhersteller der Wissenschaft und den ersten Begründer der neuern Entwicklung, und auf Melancthon, den ersten protestantischen Theologen? Wohlan denn, laßt uns zeigen, daß wir das Verdienst unserer Vorfahren, unserer Landesleute, zu würdigen verstehen; laßt uns jedem besonders an seinem Geburtsorte ein einfaches Monument erbauen! Wie die wahre Größe einfach und prunklos ist, so sey auch das Monument, und dazu wird es nicht an geeigneten Vorschlägen, Unterstüßungen und Beiträgen aller Art fehlen. Hier genüge es nur, die Idee angeregt zu haben. In Pforzheim und in Bretten dürfte sich das Weitere von selbst gestalten, wenn sich nur ein Mann an die Spitze stellte, welcher die Beiträge einsammelte, und das Weitere besorgte.

Ein Badenser.

(Aus dem Freisinnigen.)

Anmerkung. Der Beobachter behält sich vor in einem besondern Aufsatz sich hierüber auszusprechen.

Zeitereignisse.

Der schwäbische Merkur theilt aus Frankfurt am Main mit:

Wie man vernimmt ist es der Badische Gesandte am Bundestage, der mit der Entwerfung der Grundzüge für ein in allen Staaten gültiges allgemeines Pressegesetz beauftragt ist. Der dänische Gesandte Herr v. Pechlin ist dagegen mit einer Prüfung der neuen Badischen Pressegesetzgebung in Auftrag der Bundes-Versammlung beschäftigt.

(Portugal.) Das Manifest Don Pedros verbreitet sich, und mit sich Schrecken unter den Anhängern Don Miguels. — Die englische Eskadre im Tajo, nach allen Allianz-Verträgen auf 4 Linien-Schiffe festgesetzt, hat sich um 4 Fregatten, 2 Corvetten und einige Briggs vermehrt. Die Mizuelisten haben keine große Freude daran. Dagegen hat sich die französische Station verkleinert. Das Ministerium Perier liebt die Expeditionen im Almanachformat. Don Miguel hat seiner geistlichen Leibgarde den Jesuiten einen neuen Platz die Universität Coimbra angewiesen. Sie sollen dort die Jugend à la Miguel ausbilden. Don Pedro dürfte sie leicht dieser Mühe überleben.

(Schweden.) In Schweden ist ein neuer Schleichhandel entdeckt worden, der Handel mit Staatsämtern. Ein einträgliches Geschäft. Die Großhändler brauchen kein Betriebskapital, ihre Stellung ist ihr Credit. Die Regierung hat aber die General-Gouverneure aufgefordert diesem Unfug zu steuern.

Von der Weichsel, 29. Februar. Es sollen neudings wieder meuterische Auftritte unter den in Preußen

noch zurückgebliebenen polnischen Soldaten Statt gefunden haben. Der Schauplatz derselben war in der Umgegend von Marienwerder, in dessen Nachbarschaft eine bedeutende Zahl jener Unglücklichen kantonirt. Das Nähere der stattgehabten gewiß höchst beklagenswerthen Ereignisse, ist noch nicht bekannt; nur so viel wird erzählt, daß es den Polen gleich Anfangs gelungen sey, sich eines Theils der Waffen ihrer Hüter zu bemächtigen, worauf denn ein Kampf erfolgte, bei welchem auf beiden Seiten Mehrere getödtet und verwundet worden seyen.

(Han. 3.)

London, 8. März. Die Unart, welche sich kürzlich einige Lords erlaubt haben, den König an seinen Levees mit Petitionen gegen die Reform zu belästigen, hat einen Hofbefehl veranlaßt, wornach künftig alle Personen, die bei solchen Gelegenheiten Sr. Maj. Petitionen oder Adressen zu überreichen gedenken, gehalten sind, den Inhalt derselben mit ihren Namen auf zwei Karten zu schreiben, und davon die eine an den Pagen im Vorzimmer, die andere an den dienstthuenden Kammerherrn abzugeben. Letzterer wird dann bei der Präsentation die Karte vorlesen, und die orientalische Ruhe des englischen Königthums darf durch keine weitere Verhandlung gestört werden.

— Das französische Ministerium knaust in seinem Almosen gegen die Polen. Bisher hatte ein Kapitän täglich 3 Fr., die Ober- und Unterlieutenants 2 Fr. erhalten. Nach einer neuen Ordonnanz bekommt der Kapitän bloß noch 2 Fr. 19 C., die Lieutenant 1 Fr. 64 C., die Unterlieutenant 1 Fr. 36 C., die Unterofficiere 31 C. und 1 1/2 Pfund Brod, die Soldaten 15 C. und dieselbe Portion Brod.

Bretten den 15. Merz. Seit etlichen Tagen herrscht ein munteres Treiben in unserm sonst so friedlichen Städtchen. Schon seit einiger Zeit wurde die Ankunft einiger jener unglücklichen Tappern angekündigt, welche seit Warschau's Fall in Frankreich Asyl, zweite Heimath zu suchen gezwungen sind. Sonntag am 11. kam endlich bestimmte Nachricht, daß noch am nemlichen Tage mehrere Offiziere von Eppingen her eintreffen würden. Sogleich vereinigten sich viele der hiesigen Bewohner, um sich über anständige Verpflegung der unglücklichen lieben Gäste zu besprechen. Denn in der That hatte das Gerücht nicht zu viel von der Liebenswürdigkeit dieser durchreisenden Freiheitskämpfer gesprochen. Jedermann fühlte sich von ihrem über ihr ganzes Wesen verbreiteten schweremüthigen Ernste angezogen, heimisch bei ihrer offenen und zugleich bescheidenen Freimüthigkeit, tief gerührt von den oft kaum verhaltenen Klagen. Zu früh verließen uns die theuren Gäste, um ihre Reise über Karlsruhe nach Strazburg fortzusetzen. Doch schon am nächsten Dienstag hatten wir das Vergnügen, drei andere jugendliche Polen zu be-

wirthen, welche der Freiheitsruf des Vaterlands von den Hörsälen der Wissenschaft auf's blutige Schlachtfeld getrieben hatte — und das Mißgeschick jezt fern von ihren Geliebten verbannte. Wie überrascht waren wir, als die freundlichen Gäste als Erwiederung auf einige erheiternde Gesänge in schön und melodisch klingender Tenorsprache ein polnisches Mailied anstimmten, welches sie mit eben so tiefer Empfindung, als männlich schöner Stimme vortrugen.

Herr Oberlieutenant J. Ossakowski war so gütig, uns die Uebersetzung desselben mitzutheilen, welche wir sämmtlichen Polenfreunden bekannt zu machen eilen.

Brüder laßt uns gehn zusammen
In des Frühlings Blumenhaine
Lasset unsre Herzen schlagen
Jezt im innigen Vereine.

Lieber Mai, holder Mai!
Winterherrschaft ist vorbei.

Einst in solchen Maientagen
Ward ein Kleinod uns geschenkt
Muß das Herz nicht fetzig schlagen
Wenn es jener Zeit gedenket?
Gott verleih, Gott verleihe,
Daß uns blühe solch' ein Mai.

Ach, es haben Feindes-Nächte
Längst dies Kleinod uns geraubet,
Von den theuersten der Rechte
Uns zu sprechen kaum erlaubt,
Trüber Mai, trüber Mai,
Wenn ein Volk nicht froh und frei.

Doch wenn wehen unsre Fahnen
In den fernern freien Lüften
Und der Ruhm der theuren Ahnen
Strahlt uns Sieg aus heiligen Grüften.
Eil herbei, eil herbei
Du ersehnter Freiheits-Mai.

Seht, er ist herbeigekommen
In der Freiheit Sonnenglanze
Alter Muth ist neu entglommen
Und der Lorbeer grünt zum Kranze.
Spranne ist vorbei
Sei willkommen stolzer Mai.

Durch die bis jezt eingegangenen Beiträge sind wir zwar in den Stand gesetzt, für die Bedürfnisse Weniger zu sorgen. Sollte aber die Nachricht verbürgt seyn, daß zahlreiche Abtheilungen in Heilbronn erwartet werden, welche ihre Route über Bretten zu nehmen gedenken, so möchten die vorhandenen Mittel nicht ausreichen. Wir ersuchen demnach sämmtliche Menschenfreunde in Stadt und Land, welche sich für die polnische Sache interessieren, ihre milden Beiträge an die Unterzeichneten gesälligst einzusenden zu wollen, indem sie die Bemerkung beifügen, daß über die Verwendung des Geldes öffentliche Rechnung abgelegt werden wird.

Der Unterstützungs-Verein.

A. Paravicini, Vorstand.
J. Beuttenmüller jr., Kassier.
W. Kalschmidt, Sekretär.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Pforzheim.

[Diebstahl.] In vergangener Nacht wurden zu Ersingen in einem offenen Schoppen 2 Marttücher von feinem dunkelblauem Tuch mit weißer Einfassung und eine dergleichen Decke auf einen Taufftein in ein Stück grauen Canefas eingebunden, gefunden. Heute aber in der Frühe wurde entdeckt, daß in der nämlichen Nacht in die Werkstätte des Webers Andreas Früh von Ersingen eingestiegen und 2 Stück hansen Tuch von ungefähr 63 und 47 Ellen von Webstühlen abgeschnitten und entwendet worden sind, nebst einem werklenen Sack, worauf der Buchstabe A mit großem Faden gezeichnet ist. Dieses wird zum Zwecke der Fahndung hiermit bekannt gemacht.

Pforzheim, den 16. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(1) [Bekanntmachung.] Der fürsorgliche Vermögensbesitz, in welchen die nächsten Verwandten des schon seit mehr als 30 Jahren verschollenen Jeremias Schott von hier damals eingewiesen worden sind, wird auf Ansuchen der Rechtsnachfolger dieser Verwandten nunmehr für endgültig erklärt; was anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Pforzheim, den 13. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

Stadtraths = Bekanntmachung.

[Bekanntmachung.] Bis nächsten Donnerstag den 22. d. M., von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier durch die Großherzogl. Steuerveräußerung die Veränderungen in der Gewerbesteuer vorgenommen; was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Gesuche um Minderung der persönlichen Verdienst- und Betriebs-Kapitalien wegen Krankheit oder erreichtem 65. Lebensjahr durch Vorlage der vorgeschriebenen Zeugnisse zu begründen sind.

Pforzheim, den 19. März 1832.

Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

Versteigerungen.

(1) [Fahrniß-Versteigerung.] Montag den 26. d. M., Vor- und Nachmittags und die folgenden Tage werden aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schiffwirths Wilhelm Friedrich Beckh folgende Fahrniße gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, als:

Gold und Silber; Mannskleider; Bettwerk; Leinwand; Schreinwerk; Zinn-, Kupfer-, Messing-, Blech- und Eisen-Geschirr; Steingut und Porcellain; Glaswerk; gemeiner Hausrath; Bäcker-Handwerks-Zeug; Faß- und Bandgeschirr; ein großer aufge-

richteter Leiterwagen und sonstiges Fuhrgeschirr, auch etwas Holz, Kartoffel u. Mehl.

Pforzheim, den 19. März 1832.

Großherzogl. Amtsrevisorat.

Ph. Dennig.

(1) [Haus- und Güter-Versteigerung.] Montags den 16. April d. J., Vormittags 10 Uhr, wird das dem Großherzogl. Aerarium gehörige, nächst dem Marktflecken Langensteinbach, an der Straße nach Spielberg gelegene, 2 bis 3 Stunden von den Städten Karlsruhe, Pforzheim, Durlach und Ettlingen entfernte Bad Langensteinbach nebst dazu gehörigen Gütern und den noch vorhandenen Inventariestücken im Badgebäude selbst öffentlich versteigert werden.

Dasselbe besteht aus folgenden einzelnen Gegenständen:

- 1) dem sogenannten Hauptbau, 4stöckig, 50' lang 32' breit, mit 2 dreistöckigen Flügelgebäuden, jedes 62' lang 50' breit, und einem Spornen 35' lang 20' breit, enthaltend einen großen Brunnensaal, einen großen und einen kleineren Speisesaal, 23 Gastzimmer, 13 Zimmer für Bediente, eine Speisekammer, Gemüskeller und Kohlenkammer;
- 2) einem dritthalbstöckigen, 60' langen 30' breiten Wirthschaftsgebäude mit Keller, 2 sehr geräumigen Wirthschaftszimmern, einer Küche und 3 Wohnzimmer für den Badwirth;
- 3) einem 61' langen 9' breiten bedeckten Gang, der das Wirthschaftsgebäude mit dem sogenannten Neubau verbindet;
- 4) einem weitem Gebäude, der Lang- oder Neubau genannt, enthaltend einen Saal mit 2 Galleriezimmer, 49' lang 38' breit, und 2 Flügelgebäude, 204' lang 29' breit, mit 12 Gast- und 12 Bedienten-Zimmern, jedes Gastzimmer mit besonderm Keller versehen, und Stallung für 20 Pferde;
- 5) einem Waschhaus, Wasser-Reservoir und Schweinstallung, 54' lang 19' breit;
- 6) dem Küchenbau, 60' lang 36' breit, zweistöckig, enthaltend eine große und eine kleine Küche, Mezel, Backofen, 3 Speißgewölbe, und 6 Wohnzimmer;
- 7) einer Stallung für 27 Pferde und Heuboden, auch Chaisentemise, im Ganzen 126' lang 29' breit;
- 8) einen offenen Tanzplatz, 54' lang 28' breit;
- 9) einer Gewerbslaube, 78' lang 16' breit;
- 10) Ungefähr 3 Viertel Hausgarten, 1 Morgen Ackerland und 7 Morgen Wieswachs u. Alléen.

Das Ganze ist an und bei einander gelegen, und eignet sich wegen seiner romantischen Lage und vortreflichem Wasser eben so sehr zu einem Kurort, als es sich ferner zu einem angenehmen Landsitz oder Errichtung irgend einer Fabrik qualificiren würde.

Diejenigen, welche hiezu Lust tragen, werden daher eingeladen, sich zur bestimmten Steigerungs-Stunde, mit hinlänglichen Vermögens-Beugnissen versehen, einzufinden, und wird hiebei noch bemerkt, daß gleichzeitig auch noch ein weiterer Steigerungsversuch über die Gebäulichkeiten auf den Abbruch Statt finden wird.

Pforzheim, den 15. März 1832.

Großherzogl. Domainen-Verwaltung.

[Wiese-Versteigerung.] Donnerstag den 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr wird auf diesseitiger Kanzlei die dem Großherzogl. Aerarium zustehende s. g. Seewiese dahier ad 6 1/2 Morgen an den Meistbietenden auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu man die Pachtliebhaber andurch einladet.

Pforzheim, den 17. März 1832.

Großherzogl. Domainen-Verwaltung.

(2) [Haus-Versteigerung.] Die den Erben der verstorbenen Bijoutier Jakob Christoph Lab'schen Wittwe gebhörige dreistöckige halbe Behausung, Keller und Stallung in der obern Augasse, neben Flößer David Lab und dem Allmend-Gäßle wird der Erbvertheilung wegen Montag den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause öffentlich versteigert.

Pforzheim, den 12. März 1832.

Großherzogliches Amtskrevisorat.
Dennig.

(1) Pforzheim. [Holz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Huchensfeld, Distrikt Felsen, werden versteigert:
Montag den 26. d. M.:

393 Stück forschene Sägklöße
in 7 Loosabtheilungen; ferner
11 Stück eichene Klöße zu Holländer- und
Ruhholz tauglich;

Dienstag den 27. d. M.:

23 1/2 Klafter eichen Scheiterholz,
141 1/2 " forlen ditto,
74 " eichen Ausschupfholz,
28 1/4 " forlen ditto.

Die Zusammenkunft ist, früh 9 Uhr, an dem
obern Steg, zunächst Weissenstein.

Pforzheim, den 18. März 1832.

Großherzogl. Forstamt.
v. Gemmingen.

Pforzheim. [Holz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Seehaus, im Schlag Scheiterhau, werden gegen baare Zahlung versteigert:
Samstag den 24. d. M.:

40 Klafter buchen Prügelholz und
25 Loos Abholz und Reisach.

Die Zusammenkunft ist, früh 8 Uhr, an der
Käfersteigbrücke.

Pforzheim, den 19. März 1832.

Großherzogl. Forstamt.
v. Gemmingen.

(3) [Floss- und Klotzholz-Versteigerung.] Samstag den 24. d. M. wird aus nachbenannten Gemeindewaldungen folgendes tannen Floss- und Klotzholz aufrecht versteigert:

- 1) aus Neuhauser Gemeinde-Waldungen:
55 Stamm in 5 Loosabtheilungen;
 - 2) aus dem Hohenwarther Gemeindewald:
82 Stamm in 4 Loosabtheilungen;
 - 3) aus dem Schöllbronner Gemeindewald:
160 Stamm in 6 Loosabtheilungen;
 - 4) aus Hamberger Gemeinde-Waldungen:
52 Stamm in 2 Abtheilungen;
 - 5) aus den Waldungen der königlich württembergischen Gemeinde Mänkligen:
80 Stamm in 4 Loosabtheilungen;
- wobei bemerkt wird, daß das Holz auf Verlangen von der Revierförsterei Neuhausen oder den betreffenden Ortsvorgesetzten zur Aufnahme vorgezeigt werden wird.

Die Liebhaber wollen sich an besagtem Tage, des Morgens 9 Uhr, in Hohenwarth im Wirthshause zum Hirsch einfinden.

Pforzheim, den 10. März 1832.

Großherzogl. Forstamt.
v. Gemmingen.

(2) Pforzheim. [Holz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Stein, werden versteigert:
Donnerstag den 22. d. M., Morgens 9 Uhr,

Distrikt Lemberg:

30 Klafter buchen Scheiterholz,
19 1/2 " eichen ditto,
25 " buchen Prügelholz,
26 1/4 " eichen ditto,
1750 Stück buchene Wellen,
500 " eichene ditto,
1 Buchen } Klöße,
19 Eichen }

5 Stück eichene Stangen.

Freitag den 23. d. M., Morgens 9 Uhr,

Im Distrikt Schalkenberg:

1 1/2 Klafter buchen Scheiterholz,
20 1/2 " eichen ditto,
8 1/4 " buchen Prügelholz,
13 1/2 " eichen ditto,

700 Stück buchene Wellen,

488 " eichene ditto,

6 Stück Buchen } Klöße,
5 " Eichen }

An Distrikt Haagsberg, Nachmittags 2 Uhr,

5 1/2 Klafter buchen Scheiterholz,

5 " eichen ditto,

23 " aspen ditto,

26 " buchen Prügelholz,

11 " eichen ditto,

25 1/2 " aspen ditto,

2 " Kirschen ditto,

3100 Stück buchene Wellen,

2125 " gemischte ditto.

Die Zusammenkunft ist auf den Schlägen.
Pforzheim, den 14. März 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

[Holz-Versteigerung.] Den 23. d. M.,
Morgens 9 Uhr, werden im Ispringer Gemein-
Walde, Hohberg, ungefähr 300 Forlenstämme,
welche sich vorzüglich zu Bau-, Nutz- und Pfahl-
holz eignen, aufrechtstehend und den 24. d. M.,
Morgens 9 Uhr, in demselben Distrikt eine Par-
thie Forlen-Brandholzstämme versteigert, wozu
die Steigliebhaber einladet

Ispringen, den 19. März 1832.

Großherzogliche Revierförsterei.
Schlachter, Forstverseher.

(1) [Holz-Versteigerung.] Die Gemeinde
Ellmendingen läßt Donnerstag den 29. d. M.
aus ihrem Gemeindefwalde

35 Stamm Eichen

welche sich zu Bau- und Nutzholz eignen, aufrecht
versteigern. Die Liebhaber wollen sich, früh um
halb 9 Uhr, im Wirthshaus zum Adler dahier
einfinden, von wo aus man sich in den Wald be-
geben wird.

Ellmendingen, den 14. März 1832.

Der Ortsvorstand.
Wüst, Vogt.

(1) Sulzfeld. [Frucht- u. Verkauf.]
Montag den 26. d. M., Nachmittags 1 Uhr,
werden im Wirthshaus zum Schwane in Sulzfeld

500 Malter Dinkel,

255 " Haber,

6 Sester Erbsen,

6 " Linsen,

54 Pfund Hanf,

54 " Butter,

350 Bund Stroh

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, und
hiez zu die Liebhaber eingeladen.

Sulzfeld bei Eppingen, den 17. März 1832.

Grundherrlich v. Gödler'sches Rentamt.

Schmold.

(1) Dietlingen. [Zwangs-Versteige-
rung.] Nach Verfügung Großherzogl. Oberamts
vom 28. v. M., No. 4382, sollen wegen For-
derungsachen gegen die minderjährigen Kinder des
Georg Mittel von hier, 4 Morgen 2 Viertel 27
Ruthen Acker, 1 Morgen 37 Ruthen Wiesen und
Garten, 3 Viertel 2 Ruthen Weinberg im Exe-
kutionswege öffentlich versteigert werden.

Zur Vornahme dieser Versteigerung hat man
Freitag den 30. März, Vormittags 8 Uhr, auf
hiesigem Rathhause festgesetzt, wo sich die Steig-
liebhaber auf gedachte Zeit einfinden wollen. Die
Kaufbedingungen werden am Steigerungstage er-
öffnet werden.

Dietlingen, den 16. März 1832.

Vogt, Weisenbacher.

(1) [Gasthaus-Verkauf oder Verleh-
nung.] Die Prinzenwirth Wagner'schen Ehe-

leute dahier sind Willens, ihr in der Rue an
der Straße gelegenes Gasthaus mit der ewigen
Schuldgerechtigkeit zum Prinzen Montag den 9.
April auf dem hiesigen Rathhause entweder zu
Eigenthum, oder in sechsährigen Pacht öffentlich
versteigern zu lassen. Nähere Bedingungen sagt
Prinzenwirth Wagner.

Privat = Anzeigen.

[Polenlieder.] Von den in No. 5 die-
ses Blatts angekündigten

Bier Polenlieder

von

Friedrich Mann,

deren Erlds zu Unterstützung vaterlandesflüchtiger
Polen bestimmt ist, sind noch Exemplarien in hie-
siger Buchdruckerei zu 12 kr. das Stück zu ha-
ben, und werden darauf in- und auswärtige Po-
lenfreunde, denen auf Verlangen Exemplarien in
Commission abgegeben werden, aufmerksam ge-
macht und zu thätiger Mitwirkung zum Verkauf
eingeladen.

[Anzeige.] Diejenige Person, die mir am Sonn-
tag Abend gegen 7 Uhr einen Rosenstock von mei-
nem Fenster entwendete, fordere ich zur Rückgabe
hiermit auf, wenn sie nicht in diesem Blatte ge-
nannt werden will.

K. F. Kas.

[Güter-Verlehnung.] 2 1/2 Viertel
Wiesen im Brühl sind auf einige Jahre zu ver-
lehen; von wem? sagt der Ausgeber des Beob-
bachers.

[Acker-Verkauf.] Ein Viertel Acker am
Durlacher Weg ist zu verkaufen, oder auf einige
Jahre in Bestand zu geben. Das Nähere erfährt
man bei Jakob Schrafft, Bijoutier.

[Empfehlung.] Der Unterzeichnete macht
hiermit seinen Gönnern und Freunden die Anzeige,
daß er als Maurer und Steinhauer sein eigenes
Geschäft angefangen hat, und empfiehlt sich daher
bestens.

Johannes Leibbrandt.

(3) Karlsruhe. [Anzeige.] Von dem als
vorzüglich anerkannten

Chemischen Reinigungswasser,

um in einigen Minuten alte und beschmutzte gol-
dene und vergoldete Gegenstände wie neu herzu-
stellen, gefertigt von Fr. Daumann, Gold-
und Silberarbeiter in Straubing, habe ich eine
Niederlage, und verkaufe die halbe Maas in
weißer Glasflasche à 42 kr., den Schoppen à
24 kr.

Karl Benjamin Gehres.

[Geldanerbieten.] fl. 100 Pflegegeld sind
sogleich auszuleihen, und bei Ausgeber des Beob-
bachers zu erfahren, von wem.

Vauschlott. [Geldanerbieten.] Bei
Schuster Johann Jakob Bosert, Pfleger zu dem
ausgewanderten Wilhelm Hiltweth, sind 700 fl.
baares Geld vorhanden, welche um den landläu-

figen Zins und auf gerichtliche Versicherung ausgestellt werden.

[Hopfen.] Vier Centner vorzügliche Hopfen 1831r Gewächs, sind zu haben bei

Ankerwirth Heinz.

[Klavier.] Ein noch gutes Klavier von 5 Oktaven verkauft billig

Postverwalter Becker.

[Stockfische.] Bei Joh. Phil. Heinz sind gewässerte und trockene Stockfische, auch gereinigtes Lampendhl zu haben.

[Wohnung.] Glasermeister Potthammer hat eine Wohnung zu vermieten, die sogleich bezogen werden kann.

[Bücher-Anzeige.] J. M. Kay Wittwe in Pforzheim verkauft zu beigesten Preisen:

Gutachten über die als Entwurf eines Gesangbuches für die evangelische Kirche Badens erschienene Sammlung geistlicher Lieder. 24 fr.

Kritische Bemerkungen über den Entwurf einer Agende für die ev. Kirche Badens. 36 fr.

Der Entwurf einer Agende für die evangelische Kirche Badens, beleuchtet von Hornmuth, Pfarrer in Sandhofen. fl. 1. 48 fr.

Die angeblichen apostolischen Liturgien aus historisch-kritischem Gesichtspunkte betrachtet durch Dr. J. K. D. B. Reimold, Pfr. in Wiesloch. 36 fr.

Petition an die II. Kammer der Landstände für Aufhebung des Eölibat-Gesetzes mit Vollmachten von 162 Bad. kath. Geistlichen und Antwort des Erzbischoffs auf die Petition vom Jahre 1828. 18 fr.

Denkschrift für die Aufhebung des den katholischen vorgeschriebenen Eölibats. Mit drei Altentstücken. 48 fr.

Predigt eines alten Kapuziners über die Aufhebung des Eölibats. 20 fr.

Die Heilkräfte des kalten Wassers, des Essigs und der Milch. 36 fr.

Der Lavater der Temperamente, oder die Kunst, durch untrügliche Zeichen an jedem Menschen zu erfahren, ob er mit einem sanguinischen, nervösen, galligten, verliebten u. Temperamente begabt ist. fl. 1.

Sündenbekenntnis.

Der Böse, welcher gern in Alles Unkraut mengt, das auch in der Nummer 6 unseres Blattes eine reichliche Aussaat ausgestreut, wenn auch, wie wir hoffen, nicht von bösen Gedanken, — doch von bösen Worten, d. h. von Druckfehlern.

So wird Seite 42, Spalte 1, Zeile 10 von einem lebendigen Glauben, der dem frommen Sinne angemessene Worte hervorbringt, gesprochen, es soll aber heißen „der Werke, die keine Tugendprahlerei sind, hervorbringt.“ Ein Glaube, der nur Worte hervorbringt, wäre eben kein lebendiger.

Seite 42, Spalte 2, Zeile 22 ist von der Expedition nach Ancona das Passivum mit dem Aktivum in eine Sinn entstellende Mesalliance getreten: Es soll dort heißen „der Riß, der hiermit gemacht wurde.“ Es steht fast aus, als hätte man geglaubt, in der Romagna käme es nicht sehr darauf an, die genera zu vermischen. Die italienische Staatsgrammatik wird aber bald wieder hergestellt seyn, und der päpstliche Hof wird das Aktivum, das Volk aber das Passivum seyn.

Endlich heißt es unter den Aphorismen, der Esel sey nach vorgefaßtem Entschlusse staltwärts geprügelt worden; es soll aber gerade heißen „noch vor gefaßtem Entschlusse“ im Gegentheil hätte er gepeist, statt sich mit sich selbst in eine Diskussion einzulassen.

Kleinere Druckfehler wird der Leser selbst berichtigt haben, wie z. B.:

Seite 42, Spalte 1, Zeile 1 „schähbar, — statt schügbar u. s. w.

Indessen bitten wir den verehrlichen Leser, diese Jugendsünden unserm Blatte nicht zu sehr zu verübeln; es wird sich's künftighin angelegen seyn lassen, nicht mehr im Negligé aufzutreten.

Fruchtpreise						in Pforzheim, Durlach, Bruchsal.				Biktualienpreise				Fleischpreise			
						d. 17. März. d. 17. Mz. 14. Mz.				in Pforzheim.				Mastochsenfl. d. Pf. 9 fr.			
das Malter:						fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Alter Kernen	16	—	15	34	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuer Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	15	30	14	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn, altes	—	—	10	30	10	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemischte Frucht	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	9	—	10	32	9	57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	11	20	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	4	—	4	13	4	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
das Simri:						—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
						Rindschmalz d. Pf. 24 fr.				Schweinschm. » » 24 —				Butter » » 20 —			
						Unschlitt » » 12 —				Lichter, gez. » » 22 —				» gegos. » » 24 —			
						Seife » » 24 —				Eyer 4 Stück . . . 4 —				Grundbirnen d. Str. 24 —			
						Brodpreise				Weißbrod 20 Loth 4 fr.				Schwarzbrod 1 Pf. 4 fr.			
						Weißbrod 10 Loth 2 fr.				Stroh das 100 . . . fl. 10.				Heu der Ctr. . . " 1.			
						Holzpreise im Holzgarten in Pforzheim:				Buchend. Alfr. fl. 11. 15 fr.				Eichen " " " 7. —			
										Lannen " " " 7. 10 fr.							

Verantwortlicher Redacteur: Joh. Niehnc.

Verleger und Drucker: K. F. Katz.